

**SÜDWESTRUNDFUNK**  
**SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

## Mit dem Wasser leben

### Die Niederlande und der Klimawandel

Autoren: Anna Stellmann und Michael Fischer  
Redaktion: Udo Zindel  
Regie: Iiris Arnold  
Sendung: 9. Februar 2010, SWR2 Wissen, 8.30 Uhr  
Erstsendung: 20. Januar 2009, SWR2 Wissen

---

**Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.  
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen  
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula  
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in  
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.  
Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030*

**Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen  
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.  
Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die  
zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.  
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2  
Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

---

## Atmo Flutfilm

### Erzähler

Ein Orkan über der Nordsee hatte sich mit einer Springflut verbunden. In der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar 1953 traf der Sturm mit Windstärke 11 auf die niederländische Küste. Mit bis zu 5,25 Meter über Normalnull durchbrach das tosende Meer die Deiche an über hundert Stellen und überschwemmte fast 2000 Quadratkilometer Land.

## Atmo Flutfilm

„... eine Sondermeldung des Nachrichtendienstes...“

### Erzähler

Über 1800 Menschen starben in der Sturmflut von 1953 – der schwersten des 20. Jahrhunderts. Nie wieder, schworen sich die Niederländer, und errichteten in den folgenden Jahrzehnten die so genannten Deltawerke – die gewaltigsten Küstenschutzanlagen der Welt. 20 Jahre nach ihrer Fertigstellung sehen sich die Niederlande jetzt gezwungen, ihre Jahrhunderte alte Verteidigungshaltung dem Wasser gegenüber aufzugeben.

### Sprecherin

Mit dem Wasser leben - Die Niederlande und der Klimawandel. Eine Sendung von Anna Stellmann und Michael Fischer.

### Erzähler

Nicht mehr gegen das Wasser kämpfen, sondern mit dem Wasser leben, lautet die neue Devise in den Niederlanden, dem am dichtesten besiedelten Land Europas. Häuser, Siedlungen, irgendwann auch ganze Städte, sollen in Zukunft wie Schiffe schwimmen, wenn die Fluten steigen.

### Zitator

„Land, Wasser, Sumpf, was soll man sagen. Von der Natur zum Paradiese der Kraniche und Frösche bestimmt, ist Holland im Lauf der Jahrhunderte durch die zähe (...) Geduld eines kleinen germanischen Völkchens, das Kiemen statt der Lungen gehabt zu haben scheint, in einen fruchtbaren und stark bevölkerten Wohnsitz der Menschen umgewandelt worden.“

### Erzähler

Ludolf Wienbarg, der Autor eines 1832 erschienenen Buches über die Landgewinnung meint die Niederlande, wenn er von Holland spricht. Holland bezeichnet nur einen Teil der Niederlande, ursprünglich eine Provinz, die 1840 aufgeteilt wurde, um ihre Dominanz zu verringern. Zum Verdruss von Niederländern der anderer Provinzen werden Holland und die Niederlande jedoch bis heute oft als Synonyme verwendet. „Gott erschuf die Welt, aber die Holländer erschufen Holland“, lautet ein altes Sprichwort, denn die Niederländer entwickelten sich im Laufe der Jahrhunderte zu wahren Meistern der Landgewinnung.

### Erzähler

Schritt um Schritt deichten sie seichte Buchten ein und legten sie trocken. Früher pumpten sie das Wasser mit Zehntausenden von Windwühlen aus den Poldern über die Deiche. Heute sind es gigantische Diesel- oder Elektropumpen. Auf diese Weise legten sie nicht nur Sumpfgebiete und Seen, sondern ganze Meeresarme trocken. Flevoland, die jüngste Provinz, rangen die Niederländer fast vollständig dem Wasser ab.

### Erzähler

Der Klimawandel und seine Folgen versetzen der niederländischen Hybris jedoch einen gewaltigen Dämpfer. Den ersten großen Schock erlitten die Niederländer 1953. Nach der verheerenden Sturmflut wurde der so genannte Deltaplan ins Leben gerufen und alle Deiche verstärkt und um mehr als drei Meter erhöht. Kernstück des Plans war jedoch der Bau der besagten Deltawerke, gewaltiger Sperrwerke, die alle niederländischen Flussmündungen bis auf die Hafeneinfahrten bei Rotterdam und Antwerpen abriegelten und so die Küstenlinie um

700 km verkürzten. Sollte wieder einmal eine Sturmflut die Nordsee landeinwärts treiben, dann würde sie an dem beispiellosen Bollwerk aufgehalten.

Erzähler

Besonders stolz sind die Niederländer auf das Oosterscheldewehr, das wohl beeindruckendste Bauwerk des Landes. Ingenieure konstruierten riesige bewegliche Stahlwände, die bei normaler Wetterlage unter der Wasseroberfläche liegen und sich nur heben, wenn eine Sturmflut droht. Damit konnte der natürliche Wechsel von Ebbe und Flut im Mündungsgebiet der Oosterschelde zumindest teilweise erhalten bleiben.

Erzähler

Die neu gewonnene Sicherheit war jedoch nur von kurzer Dauer. Aufgeschreckt von immer neuen Hiobsbotschaften über den Klimawandel, rief die niederländische Regierung 2007 eine Neue Delta-Kommission ins Leben, die ein Jahr lang tagte. Ihre Empfehlungen sollen im Frühjahr 2009 gesetzlich verankert werden. Besonders beunruhigend sei der unaufhaltsam steigende Meeresspiegel, erzählt Cees Veerman, Vorsitzender der Neuen Deltakommission. Bereits heute liegt ein großer Teil des kleinen Landes unterhalb des Meeresspiegels. Neun der 16 Millionen Einwohner, also rund 60 Prozent der niederländischen Bevölkerung, leben dort.

O-Ton Veerman

„Das tiefste Loch in Holland ist sieben Meter unterhalb dem Meeresspiegel, da wohnen ja Tausende Menschen.“

Erzähler

Die Prognosen der Neuen Delta-Kommission fallen noch düsterer aus als die Schätzungen des Welt-Klimarates. Der prognostizierte in seinem 2007 erschienenen Bericht einen Meeresspiegelanstieg von höchstens 60 cm in diesem Jahrhundert. Die Neue Delta-Kommission rechnet dagegen bis zu einem Meter 30 und bis zum Jahr 2200 mit einem Anstieg von bis zu 4 Metern. Der renommierte Klimaforscher Pavel Kabat ist sowohl Mitglied des Welt-Klimarates wie auch der Neuen Deltakommission.

O-Ton Pavel Kabat

“We will have to deal ... new risk level.”

Übersetzer

Wir werden mit den neuen Zahlen zum Anstieg des Meeresspiegels umgehen lernen müssen. Die Delta-Kommission schlägt deswegen neue Standards vor.

Erzähler

Ohne entsprechende Gegenmaßnahmen würden bereits bei einem Meeresspiegelanstieg von einem Meter große Teile des Landes unter Wasser geraten, erklärt der gebürtige Tscheche, der seit 40 Jahren in den Niederlanden lebt. Das gesamte Deichsystem – immerhin eines der größten technischen Systeme der Menschheitsgeschichte – muss deshalb den neuen Bedingungen angepasst werden.

O-Ton Pavel Kabat

“We have ... the information from 1960”

Übersetzer

Wir haben ein ausgeklügeltes Deichsystem in den Niederlanden, so genannte Deichringe, die so entworfen wurden, dass sie der statistischen Wahrscheinlichkeit einer möglichen Überflutung oder eines möglichen Deichbruches standhalten. Diese Berechnungen bauen aber noch auf den Daten von 1960 auf.

Erzähler

Mehr als 4000 km Deiche durchziehen die Niederlande. Ein Viertel davon entspricht heute

nicht einmal mehr den Sicherheitsstandards der ersten Delta-Kommission. Mit den Erkenntnissen der neuen Kommission sind diese Bauwerke doppelt überholt. Die Deiche seien jedoch nur ein Problem von vielen, erklärt der Klimaforscher. Ein anderes Problem sei die niederländische Dünenküste, die unablässig vom Meer weggespült wird.

O-Ton Pavel Kabat  
 “Even without ... sand”.

Übersetzer

Auch ohne Klimawandel, ohne steigenden Meeresspiegel, würde die niederländische Küste nicht lange da bleiben, wo sie ist, wenn wir nicht jährlich zehn Millionen Kubikmeter Sand aufhäufen würden.

Erzähler

Gigantische „Staubsauger“ auf schwimmenden Plattformen saugen mit dicken Rüsseln Sand vom Meeresboden. Anschließend befördern Lastkähne den Sand zur Küste, wo sie ihn in hohen Fontänen an den Strand spritzen. Um eine Art Pufferzone gegen den steigenden Meeresspiegel zu schaffen, schlägt die Delta-Kommission vor, die Dünenküste an manchen Stellen nicht nur zu befestigen, sondern sogar zu verbreitern, also mehr Sand anzuhäufen, als die bisherigen zehn Millionen Kubikmeter jährlich. Neben dem Schutz der Küstengemeinden soll dieser gewaltige Aufwand einer weiteren Folge des Klimawandels entgegen wirken: Der zunehmenden Versickerung von Meerwasser ins küstennahe Grundwasser. Je höher der Meeresspiegel steigt, desto stärker drückt das salzhaltige und damit schwerere Meerwasser unter den Dünen und Deichen hindurch auf das salzarme und damit leichtere Grundwasser. Die Folge: Vor allem in den Sommermonaten, die in Zukunft immer trockener werden dürften, versalzen die Grundwasservorkommen.

O-Ton Pavel Kabat  
 “We keep talking about flood ... but much low flows in the summers.”

Übersetzer

Wir reden immer vom Flutrisiko, aber es gibt auch die umgekehrte Gefahr. Denn die neue Klimasituation in Europa, in den Niederlanden wie in Deutschland, bedeutet für die großen Flüsse sehr viel höhere Pegelstände im Winter, und sehr viel niedrigere Pegel im Sommer.

Erzähler

Steigt der Meeresspiegel nur einen halben Meter, droht das Grundwasser in trockenen Sommern bis fast an die deutsche Grenze zu versalzen. Die Trinkwasserversorgung eines großen Teiles der Niederlande wäre damit bedroht. Die Delta-Kommission schlägt deshalb vor, das größte Süßwasserreservoir der Niederlande, das IJsselmeer, um 1 Meter 50 aufzustauen. Es liegt nordöstlich von Amsterdam und ist etwa zwei Mal so groß wie der Bodensee. Zur Zeit des Römischen Reiches trennten Dünengürtel den Flevo Lacus, wie die Römer den See nannten, von der Nordsee. In den folgenden Jahrhunderten durchbrach Salzwasser die Dünen und aus dem Binnensee wurde die Nordseebucht Zuidersee. Sie entwickelte sich schnell zum kommerziellen Herzen der Niederlande. Von den Zuidersee-Häfen Hoorn, Enkhuizen und Amsterdam segelten die Handelsschiffe der Niederländischen Ostindien-Kompanie in die ganze Welt hinaus. Die tief in die Küste einschneidende Zuidersee brachte neben Handel und Reichtum aber auch gefährliche Überschwemmungen. 1932 bauten die Niederländer deshalb einen 29 Kilometer langen Abschlussdeich, mit dem sie die Nordseebucht wieder vom Wattenmeer trennten. Aus der brackigen Zuidersee wurde so der Süßwassersee IJsselmeer. Mit der Anhebung des Wasserspiegels um einen Meter 50 könnte das größte Süßwasser-Reservoir Nordwesteuropas geschaffen werden – und Süßwasser wird bald teurer als Öl werden, prophezeit Cees Veerman. Er hält das Aufstauen für unumgänglich. Es sei jedoch alles andere als populär, räumt der ehemalige Landwirtschaftsminister ein:

O-Ton Cees Veerman

„Politisch ist das IJsselmeer das schwierigste, weil da alte Städtchen wie Volendam, wie Enkhuizen, all diese alte Meeresstädtchen, die werden dann bedroht, weil es dann einen Deich gibt, die dann 1 ½ Meter höher wird und die Leute, ja, dann ist die Aussicht weg und auch die Natur, die wird dann auch da geschadet, auch das Wattenmeer, wenn der Pegel ein Meter ansteigt, dann überfließt all das das Ökosystem. Da hat man auch die philosophische Frage, was ist eigentlich Naturschutz, soll es bleiben, wie es ist oder soll man die Natur helfen, sich zu adaptieren. Meistens ist die Naturphilosophie noch darauf gerichtet, dass die Arten, die sollen bleiben, wie sie sind, aber das Klima, das schiebt die Sorten weiter weg, wir haben ja Vögel, die wir niemals gehabt haben, wir haben ja Fische im Meer, die wir niemals gehabt haben, andere Fische sind nördlich, Kabeljau ist nicht mehr zu finden im Wattenmeer, das kommt nicht nur von der Fischerei, auch, weil das Wasser wärmer geworden ist ...

Erzähler

Stattdessen fangen die niederländischen Fischkutter im Wattenmeer inzwischen Tintenfische, erzählt Veerman und lacht. Nichts ist mehr, wie es war. Paradoxerweise vertragen auch die Deiche entlang der Flüsse und Kanäle keine allzu trockenen Sommer: Im heißen Rekordjahr 2003, als die Maas im Sommer fast leer und der Rheinpegel sehr niedrig war, begannen in den Poldergebieten die Deiche zu reißen. In 50 Jahren, glaubt Klimaforscher Pavel Kabat, werden die meisten Sommer so heiß wie 2003. Für die Winter gilt genau das Gegenteil: die Niederschlagsmengen nehmen zu, die Flüsse schwellen an und verursachen Überschwemmungen im Binnenland. Gleichzeitig drohen von der Küste her immer gefährlichere Sturmfluten.

O-Ton Pavel Kabat

„We had again ... the bigger discharge will reach Holland, too.“

Übersetzer

Wir mussten mit unseren deutschen Kollegen die Schätzungen überarbeiten, wie weit der Wasserdurchfluss des Rheins ansteigen kann, wenn er Deutschland verlässt und niederländisches Gebiet erreicht, ohne das Land ernsthaft zu gefährden. Bei der großen Flut 1905 stieg der Wasserdurchfluss des Rheins auf 12.000 Kubikmeter pro Sekunde an, die normale Wassermenge liegt bei 4.000 Kubikmeter. Bei den Klimaszenarien, die wir jetzt benutzen, denken wir, dass der Rheindurchfluss auf 18.000 Kubikmeter pro Sekunde ansteigen kann, vielleicht sogar auf einen noch höheren Wert. Das hängt aber sehr davon ab, was man in Deutschland tun wird: Dort gibt es zurzeit nicht viele Deiche. Wenn also die Situation bleibt, wie sie ist, werden die ganz großen Wassermassen die Niederlande voraussichtlich niemals erreichen, weil erstmal Köln und andere deutsche Rheinorte überflutet werden. Baut Deutschland aber in Zukunft mehr Deiche, sieht es für die Niederlande schlecht aus.

Erzähler

Vollgelaufene Keller, überspülte Promenaden, Millionenschäden an Häusern und Parkanlagen: Fast jedes Jahr nähern sich die Rheinhochwasser inzwischen kritischen Pegelständen – nicht nur wegen des Klimawandels, sondern auch weil dem Fluss natürliche Überschwemmungsgebiete genommen werden, kritisiert die Internationale Kommission zum Schutz des Rheins. Auf Drängen der Niederländer wollen die Anrainer-Staaten des Rheins mit einem grenzüberschreitenden Aktionsplan einen Teil der Rheinauen und der Seitenarme wieder als Überlaufgebiete nutzen, künstliche Wasserspeicher anlegen und eine weitere Bebauung flussnaher Gebiete stoppen. Das Rhein-Maas-Delta, in dem Europas größter Hafen – Rotterdam – liegt, ist das Wirtschaftszentrum der Niederlande. Wie Adern durchziehen die Flussarme das Land. Träfen Hochwasser aus dem Binnenland hier mit einer Sturmflut zusammen, gerieten die Niederländer in arge Bedrängnis, befürchtet der Vorsitzende der Neuen Delta-Kommission, denn wenn die Sperrwerke geschlossen werden müssen, kann das Wasser von Rhein und Maas nicht mehr ins Meer abfließen.

O-Ton Cees Veerman

"Dann können wir von innen ertrinken. Im schlechtesten Fall Sturm, höheren Meeresspiegel, wir schließen die Werke, kommt viel Rheinwasser, diese 18 Tausend Kubikmeter pro Sekunde, die kommt dann auf Rotterdam heran, und das kann nicht zum Meer heraus, weil alles geschlossen ist, wegen der Sturm. Also – dann haben wir ein Problem.“

Erzähler

Bislang wurde Flusswasser bei Sturmfluten in riesige Auffangbecken geleitet. Da die Niederländer aber, als sie ihre Küste nach allen Regeln der Ingenieurskunst abriegelten, nicht im Traum daran dachten, dass die nächste große Flut aus dem Binnenland kommen könnte, reichen die Auffangbecken nicht ansatzweise für die in Zukunft erwarteten Hochwassermengen. Um auf bis zu 18 Tausend Kubikmeter Rheinwasser pro Sekunde vorbereitet zu sein, sollen deshalb einige der Flussdeiche zurückversetzt und Polder, aus denen die Niederlande seit Jahrhunderten das Wasser herauspumpen, in Zukunft geflutet werden. „Room for the Rivers“ lautet das neue Programm, das dem Wasser erlauben soll, sich auszubreiten. Der Gedanke, Teile des mühsam gewonnenen Landes dem Wasser wieder zurückzugeben, fällt den Niederländern nicht leicht. Eine große Aufklärungskampagne mit Postern und Rundfunkspots soll den Bürgern helfen, sich auf die neue Devise einzustellen: Nicht mehr gegen das Wasser kämpfen, sondern mit dem Wasser zusammenarbeiten. Für Cees Veerman bedeutet sie einen regelrechten Paradigmenwechsel:

O-Ton Cees Veerman

„Bloß der Titel gibt schon an: zusammen arbeiten mit Wasser. Das ist arbeiten, das ist mit Wasser und das ist zusammen. Zusammen als Menschen, aber auch zusammen mit Wasser. Das ist eine richtige Paradigma- oder Gedankenwechsel, die wir empfehlen. Das Wasser hat Holland gemacht. Das Wasser strukturiert noch immer die holländische Landschaft.“

Erzähler

Das haben auch die niederländischen Ingenieure und Architekten begriffen – und das Konzept der schwimmenden Häuser entwickelt. Sieben dieser neuartigen Gebäude schwimmen seit Sommer 2008 auf einem Kanal in einem trostlosen Industriegebiet am Rande von Utrecht. Die stolzen Bewohner scheint das nicht weiter zu stören.

Atmo Besuch schwimmendes Haus

„Schön nicht? Wir sind zufrieden ...“

Erzähler

Stolz präsentiert Jan Abergrombi sein schwimmendes Reich. Das Parterre ist ausgefüllt von einer 70 Quadratmeter großen Wohnzimmerecke. Große Fenster geben dem Raum eine lichte, luftige Atmosphäre. Das Haus ist an hohen Pfählen befestigt, an denen es je nach Wasserpegel auf- und abgleitet.

„Wir wollten kein normales Haus, wir wollten etwas Besonderes. Und das haben hier. Mit starkem Wind wackelt es ein bisschen.“

Erzähler

Schwimmende Häuser erschließen neue Siedlungsflächen und geben gleichzeitig dem Wasser genügend Raum. Damit helfen sie Europas dichtest besiedeltem Land aus einem Dilemma, denn einerseits steigt ständig die Nachfrage nach Baugrund und andererseits gibt es Platz für neue Häuser fast nur noch in hochwassergefährdeten Gebieten. In den letzten Jahren etablierten sich in den Niederlanden Architekturbüros, die ausschließlich schwimmende Häuser bauen. „Waterstudio“, das erste Architekturbüro dieser Art, ist inzwischen weit über die Grenzen der Niederlande bekannt. Die Aufträge für schwimmende Häuser sind in den letzten Jahren stark angestiegen, erzählt Mitbegründer und Konzeptentwickler Rolf Peters:

O-Ton Rolf Peters

„We started ... that's a large part of the future, so they're working on it.“

Übersetzer

Am Anfang bauten wir einzelne Häuser. Doch die Projekte, an denen wir jetzt arbeiten, sind viel größer: Im Süden Hollands planen wir ein Projekt mit 1200 Häusern, 20 Prozent von ihnen werden schwimmen. Als wir anfangen, waren wir das einzige Büro, das sich ganz auf Wasserarchitektur konzentrierte, aber inzwischen machen das alle großen Architektur- und Ingenieurbüros in den Niederlanden. Sie haben das Potential erkannt.

Erzähler

Immer mehr niederländische Gemeinden planen schwimmende Siedlungen. Eine von ihnen soll in der Nähe von Rotterdam in einem Polder entstehen, der bisher immer trocken gepumpt wurde, in Zukunft aber geflutet werden soll.

O-Ton Rolf Peters

„It is a polder now, that means ... and this will be between now and 6 years“

Übersetzer

Das Pumpen hört auf, das Wasser wird dann zwei Meter hoch steigen. Aber in der gleichen Gegend will man Häuser bauen. Wir planen jetzt also Häuser auf Stelzen, schwimmende Häuser, Apartment-Komplexe, insgesamt 1200 Gebäude. Das Projekt soll in sechs Jahren fertig gestellt sein.

Erzähler

Eine andere Siedlung entsteht gerade am Nordrand von Amsterdam. Auf sieben künstlich aufgeschütteten Sandinseln wird der neue Stadtteil IJburg gebaut. Geplant ist eine kunterbunte Mischung aus Hausbooten, schwimmenden und „normalen“ Häusern.

O-Ton Rolf Peters

„There will be ... towed by boat to Amsterdam.“

Übersetzer

Rund 240 schwimmende Häuser sollen dort andocken. Wie Schiffe werden sie in Trockendocks gebaut und anschließend von Schleppern nach Amsterdam gebracht.

Erzähler

Bei Einfamilienhäusern verwenden die Baufirmen für den Unterwasser-Teil schwere Materialien, vor allem Beton, und für den über Wasser liegenden Teil leichte Materialien wie Holz und Glas. Je großflächiger der Grundriss, desto stabiler liegt das Gebäude im Wasser. Größere Gebäudekomplexe können deshalb auf einer billigeren Mischung aus Styropor und Beton gebaut werden. Mit Styropor-Beton-Plattformen kann man auch in ganz seichten Gewässern schwimmende Siedlungen bauen, da sie nicht so tief im Wasser liegen wie reine Betonfundamente. Außerdem können sie wie Legosteine hergestellt und zusammengesteckt werden: Ein Haus, zwei Häuser, viele Häuser, plus Strassen und Gärten. Rolf Peters deutet auf eine große schwimmende Anlage auf dem Bildschirm seines Laptops:

O-Ton Rolf Peters

„This is also a large apartment complex ... no problem at all.“

Übersetzer

Das ist ein großer Apartmentkomplex. 80 Häuser liegen auf einer Styropor-Beton-Plattform, die 30 Meter breit und 80 Meter lang ist. Darauf gibt es auch Platz, um Autos zu parken.

Erzähler

Neben der sprunghaft angestiegenen heimischen Nachfrage erhalten Rolf Peters und sein Partner, Hollands bekanntester Wasserarchitekt Koen Olthuis, auch zahlreiche Aufträge aus

den Vereinigten Arabischen Emiraten und aus Dubai. Dort interessiert man sich vor allem deshalb für schwimmende Häuser, weil man in den Subtropen auf dem Wasser kühler und angenehmer wohnt. Auf Rolf Peters Laptop erscheint ein Gebäudekomplex aus der Vogelperspektive, der wie ein arabischer Schriftzug aussieht.

O-Ton Rolf Peters

“This is what I mentioned in Dubai ... I am the first who writes on water.”

Übersetzer

Das ist unser Projekt in Dubai. Der Grundriss ergibt einen Satz in arabischer Schrift, den man, aus der Luft betrachtet, lesen kann. Er stammt vom Scheich Dubais und lautet sinngemäß: „Niemand schrieb bisher aufs Wasser. Ich bin der erste“.

Erzählerin

Einer der führenden Hersteller in den Niederlanden ist die Firma Arkenbouw. Das Betriebsgelände liegt in der dem IJsselmeer abgetrotzten Provinz Flevoland am Rande von Urk. Das beschauliche Dorf mit den geduckten Häuschen war einst eine Fischer-Insel auf der offenen Zuidersee. Heute ist Urk ein Hafendorf an der Ostküste des riesigen Süßwassersees IJsselmeer. Die Fabrik der Firma Arkenbouw besteht aus drei riesigen überdachten Wasserbecken, die durch Schleusen miteinander verbunden sind.

Werft und Mark van Ommen

"Wir nennen das unsere Hafen, wir haben eigentlich drei Abteilungen, die erste Abteilung ist der Holzskelettbau..."

Erzähler

Dank der Überdachung des gesamten Baugeländes könne sein Betrieb anders als herkömmliche Bauunternehmen auch bei Regen, Hagel oder Schneesturm arbeiten, erklärt Mark van Ommen, der Direktor von Arkenbouw. Aus diesem Grund sei die Herstellung der schwimmenden Häuser etwas billiger als der Bau eines konventionellen Hauses. Sein Betrieb gleiche eigentlich mehr einer Autofabrik als einem Bauunternehmen. Über einen Holzsteg betritt van Ommen einen schwimmenden Rohbau. Die Wände des Obergeschosses bestehen überwiegend aus Fensterfronten.

Mark van Ommen

„Das ist Küche, Küchenbereich und Wohnzimmer. Hier kommt auch eine schwimmende Terrasse bei. Wenn Sie möchten können wir auch nach unten gehen, aber vorsichtig ...“

Erzähler

Das Untergeschoss liegt größtenteils unter der Wasserlinie. Obwohl die Fensterreihen, die im Untergeschoss knapp über dem Wasserspiegel ansetzen, sehr hoch liegen – sie beginnen erst ab Augenhöhe, reichen dafür aber bis zur Zimmerdecke – ist es auch hier unten erstaunlich hell. Die Raumtemperatur im Untergeschoss sei besonders für Schlafzimmer geeignet, erklärt Mark van Ommen.

O-Ton Mark van Ommen

„Unter Wasser ist es eigentlich nie ganz heiß oder ganz kalt. Man braucht da kaum zu heizen. Auch im Winter ist das Wasser relativ warm, oben kann es frieren, unten friert's nie.“

Erzähler

Auch in Deutschland, vor allem in Hamburg und Berlin, wächst das Interesse an schwimmenden Häusern. In der Hamburger Innenstadt gibt es sogar bereits ein schwimmendes Kongresszentrum. Mark van Ommen verhandelt gerade über ein größeres Projekt in Norddeutschland, in dem zwölf schwimmende Häuser realisiert werden sollen. Der große Erfolg der schwimmenden Häuser habe mit dazu beigetragen, dass sich der Klimawandel in der Wahrnehmung der Niederländer von einer Bedrohung in einen neuen Geschäftszweig mit erheblichem Exportpotential verwandelt hätte, meint Klimaforscher Pavel

Kabat. Ein weiterer Grund für diesen Sinneswandel sei die noch recht junge Erkenntnis der Niederländer, dass nicht nur sie existenziell von den Folgen des Klimawandels betroffen sind:

O-Ton Pavel Kabat

“I think what happened in Holland in the last 5, may be 7 years ... which are comparable to the Delta region of Holland.”

Übersetzer

In den letzten fünf bis sieben Jahre haben wir plötzlich verstanden, dass die Situation, mit der die Niederlande konfrontiert sind, auch viele andere Regionen der Welt betrifft. 70 Prozent des weltweiten Bruttosozialprodukts wird in Regionen geschaffen, die mit der Deltaregion der Niederlande vergleichbar sind.

Erzählerin

Acht der zehn größten Städte wie zum Beispiel Tokio, New York, London, Mumbai, Seoul oder Laos liegen an Flachküsten. Die Wachstumsrate der Bevölkerung ist in vielen dieser Metropolen doppelt so hoch wie im globalen Durchschnitt.

O-Ton Pavel Kabat

“All this regions are vulnerable ... no one will move to New York, Amsterdam, Rotterdam then!

Übersetzer

Alle diese Regionen sind vom Wasseranstieg bedroht. Was werden wir also tun? Wir werden Techniken entwickeln, Philosophien, Methoden entwickeln, wie man dort trotzdem leben kann. Denn all die Wirtschaftszentren werden nicht ins Landesinnere ziehen, sie werden dort bleiben, niemand wird aus New York, Amsterdam, Rotterdam wegziehen.

Erzähler

Klimawandel als Investitionsmotor, heißt das neue Motto, das in den Niederlanden für wirtschaftlichen Aufwind gesorgt hat.

O-Ton Pavel Kabat

“There are big investments ongoing ... building houses”.

Übersetzer

Es wird verstärkt in schwimmende Häuser investiert. Firmen beginnen, die Idee zu exportieren. Holländische Experten berieten zum Beispiel die Stadtverwaltung von New Orleans nach der Überschwemmung durch den Wirbelsturm Katrina. Es gibt Gespräche mit Gouverneur Schwarzenegger über neue Pläne für die Küste von Kalifornien. Es wird also ein wirklich interessantes Geschäft für die Firmen. Das führt dazu, dass der Meeresspiegelanstieg in den Niederlanden nicht länger als Bedrohung wahrgenommen wird, sondern einer Aufbruchsstimmung Platz macht. Das passiert grade auf allen Ebenen, nicht nur bei den Architekten.

Erzähler

Schon einmal gelang es den Niederländern, eine Bedrohung in eine Erfolgsgeschichte zu verwandeln. Die Sperrwerke der ersten Delta-Kommission – allem voran das Oosterscheldewehr – wurden als achttes Weltwunder gefeiert und mauserten sich zu einer regelrechten Touristenattraktion. Die Niederländer sonnten sich in ihrem Ruhm und wähten sich sicher. Bis die Hiobsbotschaften vom Klimawandel und seinen Folgen das kleine Land überrollten. Doch auch diesmal könnte es den Niederländern gelingen, eine vermeintlich ausweglose Situation in einen Vorteil zu verwandeln.